

REGION



«Die Leute trinken weniger Alkohol»

Hinwil Das Pirates wird 20 Jahre alt. Wie hat sich das Ausgehverhalten im Laufe der Zeit verändert? Und wie sieht die Zukunft der Piratenkneipe aus? Wir haben bei Gründer Páde Hofstetter und Geschäftsleiter Lubi Dejanovic nachgefragt.

Gründer Páde Hofstetter (links) und Geschäftsleiter Lubi Dejanovic stehen hinter der Bar. «Das Bier muss mit aufs Bild, wir sind ja schliesslich im Pirates», meint Hofstetter.

Bild: Amadeo Pietra

Amadeo Pietra

Als das Pirates in Hinwil vor 20 Jahren eröffnete, prophezeite die Presse, dass das Lokal mit Pirateneinrichtung maximal fünf Jahre durchhalten würde. «Den Artikel haben wir an unserem 5-Jahr-Jubiläum vorgelesen», erzählt Gründer Páde Hofstetter. Nun, weitere 15 Jahre später steht

vom 11. bis 13. September das 20-Jahr-Jubiläum an.

Feiern mit Bands und DJs

Drei Tage lang verwandelt sich das Lokal in ein Festivalgelände mit sechs verschiedenen Bühnen. Es treten Livebands und DJs auf – von Rock und Latin bis Techno ist vieles mit dabei, was das Pirates in den letzten zwei Jahr-

zehnten geprägt hat. Zutritt hat am Freitag und Samstag nur, wer mindestens 18 Jahre alt ist. Der Eintritt ist gratis.

Am Sonntag ist der Kids Day. Der FC Hinwil bietet einen Fussball-Parcours an, während der Turnverein «Spiel und Spass» organisiert. Kreative Kinder können sich beim Sandmalen vergnügen, und der berühmig-

te Pirat Salem sorgt für Stimmung.

Es scheint ein grosser Gegensatz zu sein. Am Abend zuvor noch eine wilde Party und am Sonntagnachmittag friedliches Sandmalen. Genau das scheint das Erfolgsgeheimnis des Lokals zu sein. «Das Pirates spricht ein breites Publikum an», sagt Páde Hofstetter. «Wir sind ein Restau-

rant und eine Bar, ein Konzert- und Partylokal, einige feiern ihre Hochzeit hier und andere einen Kindergeburtstag.»

Neue Konzepte

Er und Geschäftsleiter Lubi Dejanovic sind sich einig: Das Pirates kann auch noch 20 weitere Jahre existieren. «Man muss einfach konstant daran arbeiten», sagt Hofstetter. Gerade seien sie damit beschäftigt, neue Konzepte zu entwickeln. «Wir bauen unsere Speisekarte aus», sagt Dejanovic. Zunehmend setzen sie auf regionale Zutaten, vor allem beim Fleisch versuchen sie, mehr Schweizer Produkte anzubieten.

Auch beim musikalischen Angebot soll es Veränderungen geben. «Wir wollen zurück zur DNA, also mehr zur Rockmusik, die von Anfang an unser Fokus war», sagt Hofstetter. Aber gleichzeitig sollen House- und Techno-Partys das jüngere Publikum anlocken. «Mit der Zeit zu gehen heisst nicht, alles über Bord zu werfen.» Die Piratensprache ist nach 20 Jahren wohl verinnerlicht.

Weniger Umsatz

Trotz Zuversicht sieht die Zukunft nicht nur rosig aus. «Das Verhalten der Leute hat sich verändert», sagt Hofstetter. «Sie trinken weniger Alkohol und gehen am Wochenende früher ins Bett.» Dazu kommt, dass viele nach Zürich in den Ausgang gehen. Ein grosser Teil der Konkurrenz in Hinwil, wie beispielsweise der Beach Club, musste schon schliessen. Auch das Pirates macht weniger Umsatz als noch vor zehn Jahren. «Natürlich macht auch uns das Beizensterben etwas Angst, doch nun sind unsere Besucherzahlen recht stabil.»

Die beiden werkeln also an verschiedenen Fronten. Sie freuen sich aber auch, zu feiern, was das Pirates schon erreicht hat. Mit dem Festival startet eine Reihe von 20 Events, die vieles zurückbringen, was in der Vergangenheit besonders geschätzt wurde. Der krönende Abschluss bildet die Neujahrsparty am 21. Dezember. Alle Informationen zum Lokal, dem Festival und der Eventreihe sind unter www.thepirates.ch zu finden.

NACHRICHTEN

Eine Investition in Hittnaus Zukunft

Hittnau Die Schulpflege beantragt für das neue Kita-Gebäude einen Investitionskredit von 8,476 Millionen Franken. Die Variante mit Tiefgarage würde 9,944 Millionen Franken kosten und wird von der Schulpflege zur Ablehnung empfohlen. Im Gebäude werden zwei Angebote untergebracht – die Kita für Vorschulkinder und die gesetzlich vorgeschriebene schulische Tagesstruktur. Die Kita beansprucht rund zwei Drittel der Gebäudefläche. Von den Investitionskosten entfallen deshalb rund 5,6 Millionen Franken auf die Kita. Den gesamten Kredit als «Kita-Kosten» darzustellen, ergebe ein falsches Bild, schreibt das Forum Hittnau. Und weiter: «Die entscheidende Frage ist nicht, ob sich Hittnau eine Kita leisten kann. Die Frage ist, ob sich Hittnau eine attraktive Gemeinde für junge Familien leisten will.»

Eine gute, verlässliche Betreuung von Vorschulkindern sei heute ein wichtiger Standortfaktor und erhöhe die Attraktivität von Hittnau als Wohnort. Sie sei Teil einer familienfreundlichen Gemeinde. Dass die Kita privat geführt wird, spricht aus Sicht des Forums nicht gegen eine öffentliche Investition. Im Gegenteil: Die öffentliche Hand schaffe damit die notwendige Infrastruktur, während der Betrieb effizient durch eine private Trägerschaft erfolge. Dieses Modell verbinde öffentliche Verantwortung mit privater Initiative.

Auch die jährliche Unterstützung mit rund 62 000 Franken an den Betrieb der Kita sei vor diesem Hintergrund gut begründbar, findet das Forum. Sie sei kein Luxus und keine Subvention ohne Gegenleistung, sondern ein Beitrag an ein Angebot, von dem Familien, Arbeitgeber und letztlich die ganze Gemeinde profitierten. Die Unterstützung sei zugleich Auftrag an die Verantwortlichen der Kita, ihren Betrieb konsequent auf die Bedürfnisse der Eltern auszurichten. Das Forum will ein attraktives Hittnau und sagt deshalb Ja zum Kredit von 8,476 Millionen Franken. Die Vollvariante mit der Tiefgarage lehnt es ab: Parkplätze zu schaffen und zu bewirtschaften, sei nicht Aufgabe der Schulbehörde. (zo)

Eine gemeinsame Botschaft

Turbenthal Nadiya ist nicht nur ein Frauenname, auf Ukrainisch heisst das auch Hoffnung. Am Donnerstag gastiert nun ein gleichnamiges Trio im Dachstock der Sticki-Fabrik. Das Trio vereint laut einer Mitteilung zwei professionelle Musiker und eine professionelle Musikerin aus der Ukraine und der Schweiz, die sich als Folge des Kriegs in der Ukraine in Bern begegnet sind. So entstand Nadiya – ein Ensemble, das musikalische Vielfalt, menschliche Verbundenheit und künstlerischen Ausdruck miteinander verbindet. Das Trio in der Besetzung Yaroslav Revutskyi (Violine), Tetiana Shnaider (Cello) und Claude Bowald (Gitarre) spielt klassische Stücke, etwa von Béla Bartók, Myroslaw Skoryk oder Astor Piazzolla. Doch auch Musik aus anderen Sparten gehören zum Repertoire. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei (Kollekte). (zo)

Volksmusik mit Tiefgang

Wila Am Samstag hat die Villa Wellentanz ihre vierte Konzertsaison eröffnet – erstmals mit einem Volksmusikprogramm.

René Kousz

«Volksmusik muss nicht altmodisch sein, sie ist das, was wir daraus machen.» Unter diesem Motto des Akkordeonisten Dani Bösch eröffneten Walter Grimm und Freunde am Samstag die vierte Saison der Konzertreihe in der Villa Wellentanz. Erstmals wurde hier ein Volksmusikprogramm präsentiert – und das kam an, war der Saal doch gut besetzt.

Das Quartett vereint vier Berufsmusiker mit sehr unterschiedlichen Werdegängen: Walter Grimm (Klarinette, Saxofon, Querflöte), Inhaber des Winterthurer Musikhauses Grimm, Dani Bösch, dem das Akkordeon seit seinem siebten Lebensjahr vertraut ist, Urs Krienbühl am Klavier, ehemaliger Primarlehrer und Mitbegründer der Musikschule pro Musicante, und Kontrabassist Oski della Torre, gelernter Koch, der sein Instrument

erst mit 28 Jahren zu spielen begann.

Für die Taufe der Enkelin

Der Streifzug führte quer durch Länder, Stile und Zeiten: vom «Beduinen-Marsch» von Max Oscheit über die «Donauwellen» von Josef Ivanovici und den Tango «Oblivion» von Astor Piazzolla bis zur Jazzballade «Stormy Weather». Den Schlusspunkt setzte Johannes Brahms mit dem «Ungarischen Tanz Nr. 5». Persönliche Töne mischten sich darunter: «Noelle» hatte Dani Bösch für die Taufe seiner Enkelin geschrieben, die am Tag nach dem Konzert stattfand, und bei der «Tarantella» klatschte das Publikum mit.

Was die vier aus der Volksmusik machten, ging weit über gemütliches Ländlerplätschern hinaus. Grimm und Bösch spielten stellenweise so eng zusammen, als brächte ein einziges Instrument gleichzeitig Klari-



Der Akkordeonist Dani Bösch nahm mit seiner Formation das Publikum auf einen musikalischen Streifzug durch verschiedene Länder, Stile und Zeiten mit.

Bild: Barbara Münch

netten- und Akkordeonklänge hervor. Das Publikum bedankte sich mit Standing Ovationen, worauf die Musiker den «End-

spurt» von Arnold Alder als Zugabe anfügten.

Die Saison in der Villa Wellentanz in Wila geht weiter am

23. Oktober mit einem Auftritt der Highlanders Jazzband. Alle Konzerte werden auf Kollektionsbasis angeboten.